

Brief von Robert Freund an Ferruccio Busoni (Zürich, 3. Mai 1908)

Zürich 3 Mai

Lieber Freund! Verzeihen Sie wenn ich Ihnen erst heute für die Elegien herzlichsten Dank sage. Ich wollte die Stücke erst in mich aufnehmen d.h. wiederholt durchspielen, bevor ich etwas über sie sagte. So einfach auch die Architektur der Stücke ist, so eigentümlich sind sie in harmonischer Beziehung u. das Meiste das beim ersten Lesen willkürlich scheint, wird erst bei häufigem Durchspielen natürlich und wir dringen nur nach und nach in die Empfindungsart des Komponisten ein. Was die Sache erschwert, ist, dass Ihre Harmonik viel reicher ist als diejenige Debussy's z.B. Haben Sie bei Letzterem die alterierte Tonart herausgefunden, so ist die Sache äußerst einfach, während bei Ihnen die Harmonie sich aus der Melodie, besser gesagt aus dem musikalischen Gedanken ergibt. Dazu kommt, dass mich Ihre Melodik erst bei wiederholtem Spielen in Ihren Bann zwingt; Alles Dinge die nicht angetan sind Ihre Elegien »populär« zu machen. Denjenigen aber die Ihnen nachempfinden, werden sie immer lieber und lieber. Meine Lieblinge sind bisher 1–4. N° 5 scheint mir noch immer etwas schwächer und bei 6 habe ich die Empfindung als ob das Thema was den Empfindungsgehalt betrifft, – nicht vollständig in die »Erscheinung« getreten sei. Ganz wundervoll ist aber der Schluss von Seite 54 an. Dies in Kürze und sehr unvollständig der Eindruck den mir Ihre Elegien gemacht. Meine Frau liebt besonders 1 und 2 trotz der sehr unvollkommenen Executierung durch Ihren ergebensten Diener. Die Doppelmeinung des französischen »exécuteur« ist hier wirklich angebracht. –

Mit unseren herzlichen Grüßen

an Sie und Ihre l. Frau

Ihr alter

R. Freund